

Klienten-Info

Ausgabe 02/2020

Inhaltsverzeichnis

- Steuerliche Änderungen durch das neue Regierungsprogramm
- Meldepflicht bestimmter Vorjahreszahlungen bis 29.2.2020
- Bis Ende Februar müssen spendenbegünstigte Organisationen die erhaltenen Spenden melden
- Über- und Doppelzahlungen in der Umsatzsteuer
- BFG zur steuerlichen Anerkennung von Darlehen im Konzern

Steuerliche Änderungen durch das neue Regierungsprogramm

Wenig überraschend enthält das Regierungsprogramm der **türkis-grünen Regierung** auch einen Fahrplan zu einer **ökosozialen Steuerreform**. Wenngleich aus dieser Richtung tendenziell eher Belastungen zu erwarten sind, so sind auch einige **Erleichterungen** für die Steuerpflichtigen geplant. Ausgewählte Aspekte werden nachfolgend dargestellt – wie immer **bleibt** der weitere **Gesetzwerdungsprozess abzuwarten**.

Senkung der Einkommensteuer

Die **Einkommensteuersätze** sollen – beginnend mit dem Eingangssteuersatz von 25% auf 20% im Jahr 2021 – **gesenkt** werden. Dies bedeutet von 35% auf 30% und von 42% auf 40%, wobei weitere Senkungen nicht ausgeschlossen sind, sofern es die budgetären Rahmenbedingungen zulassen.

Ausweitung des Gewinnfreibetrags

Bei dem Gewinnfreibetrag soll ein **Investitionserfordernis** erst **ab** einem Gewinn von **100.000 €** notwendig sein – bisher reichte der Grundfreibetrag bis zu 30.000 € Bemessungsgrundlage.

Senkung der Körperschaftsteuer

Die **Körperschaftsteuer** soll zukünftig von 25% auf **21%** abgesenkt werden. Darüber hinaus wird die **Abschaffung** der **Mindestkörperschaftsteuer** zwecks Entlastung kleiner und mittlerer Unternehmen geprüft.

Weitere Erhöhung bei den GWGs

Die Freigrenze für „**Geringwertige Wirtschaftsgüter**“ wurde mit 2020 von 400 € **auf 800 € erhöht**. Nunmehr ist eine weitere **Anhebung auf 1.000 €** in Planung. In weiterer Zukunft sieht das Regierungsprogramm sogar eine Erhöhung auf 1.500 € vor, sofern es sich um GWGs mit besonderer Energieeffizienzklasse handelt.

Rückzug von der Kursgewinnbesteuerung zwecks Pensionsvorsorge

Um die (private) **Pensionsvorsorge** zu unterstützen, sieht das Regierungsprogramm die Wiedereinführung einer **Behaltefrist** für Wertpapiere und Fondsprodukte vor, nach deren Ablauf eine **KEST-Befreiung** für **Kursgewinne** erfolgt. Mit der Intention der Pensionsvorsorge ist wohl eine **längere Behaltefrist** als die altbekannte Spekulationsfrist von 1 Jahr zu erwarten. Überdies ist auch eine KEST-Befreiung für **Erträge aus ökologischen und ethischen Investments** im Gespräch.

Weitreichende Vereinfachungen geplant

Das Regierungsprogramm sieht vielfach **Vereinfachungen** vor – nicht zuletzt durch eine **Neukodifizierung des EStG** sollen Rechts- und Planungssicherheit für die Steuerpflichtigen gesteigert werden. In diese Richtung geht auch die geplante **Zusammenlegung der Einkunftsarten** „selbständige Einkünfte“ und „Einkünfte aus Gewerbebetrieb“. Ebenso ist seitens der türkis-grünen Regierung angedacht, steuerliche „Sonderausgaben“ und „außergewöhnliche Belastungen“ unter dem Terminus „**Abzugsfähige Privatausgaben**“ zusammenzuführen und zu vereinfachen. Schließlich soll auch die **Besteuerung von Personengesellschaften** und das damit zusammenhängende Feststellungsverfahren **vereinfacht** und modernisiert werden. Das Bekenntnis zur **Einheitsbilanz** durch Angleichung von Bilanzierungsvorschriften nach UGB und Steuerrecht findet sich ebenso in diesem Regierungsprogramm.

Zarter Reformwille bei der „kalten Progression“

Hierbei soll es vorerst zu einer Prüfung einer **adäquaten Anpassung** der Grenzbeträge für die Progressionsstufen auf Basis der Inflation der Vorjahre unter Berücksichtigung von Verteilungseffekten kommen. **Konkrete Änderungen** sind also noch **nicht in Sicht**. Freilich unangetastet soll weiterhin die **begünstigte Besteuerung** des 13. und 14. Monatsbezugs („**Urlaubs- und Weihnachtsgeld**“) bleiben.

Ökosoziale Steuerreform – CO₂-Emissionen, Flugticketabgabe und NoVA im Fokus

Mit ökosozialen Aspekten soll die Steuerreform auch zum **Kampf gegen die Klimakrise** beitragen, wobei gleichzeitig auf die Wettbewerbsfähigkeit Österreichs Rücksicht genommen werden soll. Dieses **Ziel** soll **in Etappen** umgesetzt werden und idealerweise sowohl eine Entlastung bringen als auch die **ökologische Kostenwahrheit** im Steuersystem herstellen (insbesondere die Kostenwahrheit bei den CO₂-Emissionen unter Berücksichtigung der **volkswirtschaftlichen Kosten von CO₂-Emissionen** als Referenzwert). Bei der **Flugticketabgabe** sind 12 € pro Flugticket als einheitliche Abgabe vorgesehen. Neben der **Ökologisierung der NoVA** (Erhöhung der NoVA wie auch Überarbeitung der CO₂-Formel ohne Deckelung) sind auch die

Ökologisierung der **LKW-Maut** und der entschiedene Kampf gegen **Tanktourismus** und LKW-Schwerverkehr aus dem Ausland erklärte Zielsetzungen.

Meldepflicht bestimmter Vorjahreszahlungen bis 29.2.2020

Bis spätestens **Ende Februar 2020** müssen bestimmte Zahlungen, welche im Jahr **2019 getätigt** wurden, **elektronisch** gemeldet werden. Dies betrifft etwa Zahlungen an natürliche Personen **außerhalb eines Dienstverhältnisses**, wenn diese Personen beispielsweise als **Aufsichtsrat**, Stiftungsvorstand, selbständiger Vortragender, Versicherungsvertreter usw. tätig waren. Eine solche Meldung gem. **§ 109a EStG** – analog zu einem **Lohnzettel** bei Angestellten - muss Name, Anschrift sowie Versicherungsnummer bzw. Steuernummer des Empfängers enthalten und kann über Statistik Austria oder über <http://www.elda.at> (nicht aber FinanzOnline) vorgenommen werden. Auf eine **Meldung** kann unter gewissen **Betragsgrenzen verzichtet** werden.

Bestimmte **ins Ausland getätigte Zahlungen** im Jahr **2019** sind ebenso elektronisch zu melden (gem. **§ 109b EStG**). Es handelt sich dabei grundsätzlich um Zahlungen für in Österreich ausgeübte selbständige Arbeit i.S.d. § 22 EStG, außerdem um Zahlungen für bestimmte **Vermittlungsleistungen** sowie bei **kaufmännischer und technischer Beratung** im Inland. Sinn und Zweck dieser Regelung ist die **steuerliche Erfassung von Zahlungen**, wobei es irrelevant ist, ob die Zahlung an beschränkt oder unbeschränkt Steuerpflichtige erfolgte oder sogar durch ein DBA freigestellt wurde. Aus weiteren **Grenzen** und Besonderheiten der Mitteilungspflicht von Auslandszahlungen (z.B. besteht **keine Mitteilungspflicht** für Zahlungen von **unter 100.000 €** an einen ausländischen Leistungserbringer) ist hervorzuheben, dass bei **vorsätzlich** unterlassener Meldung (gem. § 109b EStG) eine **Finanzordnungswidrigkeit** vorliegt, die bis zu einer **Geldstrafe** i.H.v. **20.000 €** führen kann. Im Falle der Meldungsverpflichtung nach § 109a EStG und § 109b EStG ist **nur eine** einzige Meldung gem. § 109b EStG zu übermitteln.

Bis Ende Februar müssen spendenbegünstigte Organisationen die erhaltenen Spenden melden

Bei der **steuerlichen Geltendmachung von Spenden** an spendenbegünstigte Empfängerorganisationen (z.B. Museum, freiwillige Feuerwehr, mildtätige und karitative Einrichtungen, Tierschutzvereine etc.) ist es schon vor einiger Zeit zu **administrativen Änderungen** und Vereinfachungen gekommen. Anstelle der Geltendmachung im Rahmen der Arbeitnehmerveranlagung bzw. Steuererklärung durch den einzelnen Spender, übermittelt die **spendenbegünstigte Organisation** (mit fester örtlicher Einrichtung im Inland) unter bestimmten Voraussetzungen die relevanten Informationen **direkt an das Finanzamt**, sodass die **steuerliche Berücksichtigung automatisch** erfolgt.

Die spendenbegünstigten Organisationen müssen den **Gesamtbetrag** der im **Jahr 2019** von der jeweiligen Person geleisteten **Spenden** bis **spätestens Ende Februar 2020** an das Finanzamt **melden** (mittels FinanzOnline). Die von

den Spendenempfängern beim Finanzamt eingelangten Übermittlungen können vom Spender in **FinanzOnline** im Detail nachvollzogen werden (vergleichbar übermittelter Lohnzettel).

Spenden können übrigens dann grundsätzlich **nicht** als **Sonderausgabe** berücksichtigt werden, wenn dem Spendenempfänger **Vor- und Zuname** wie auch das **Geburtsdatum** des Spenders **nicht bekannt** sind bzw. die **Datenübermittlung** an das Finanzamt **explizit untersagt** wurde. In **Ausnahmefällen**, wie z.B. bei Fehlern im Übermittlungsprozess, können glaubhaft gemachte Spenden **im Wege der Veranlagung** steuerlich berücksichtigt werden.

Über- und Doppelzahlungen in der Umsatzsteuer

Wird von einem Kunden eine Rechnung **irrtümlicherweise doppelt** überwiesen oder wird vom Kunden versehentlich **zu viel bezahlt**, stellt sich in der **Umsatzsteuer** die Frage, ob diese **Über- bzw. Doppelzahlungen** der Umsatzsteuer zu unterwerfen sind. Im konkreten Fall hatte ein Steuerpflichtiger **Doppelzahlungen** nach Ablauf von zwölf Monaten über das „Ertragskonto 0%“ **ausgebucht** und dies damit begründet, dass **zwischen** der **Doppelzahlung** und der erbrachten **Leistung keine** unmittelbare **Verknüpfung** bestehe. Gemäß **EuGH-Rechtsprechung** sei jedoch ein wechselseitiger final verknüpfter **Leistungsaustausch** eine zwingende Bedingung für die Festsetzung von Umsatzsteuer („do ut des - Prinzip).

Der **VwGH** (GZ Ro 2018/15/0013 vom 24.10.2019) hielt hingegen fest, dass der **österreichische Entgeltbegriff** in der Umsatzsteuer gemäß § 4 Abs. 2 Z 1 UStG explizit **auch freiwillige Zahlungen** erfassen kann. Gemäß dem Grundsatz des **Leistungsprinzips** können (allerdings) nur jene Zahlungen Entgeltbestandteil sein, die der **Leistungsempfänger** (nicht bloß irrtümlich) zur Erlangung einer anderen Leistung **tätigt**. Der VwGH sieht in einer aufrechten Kundenbeziehung die Doppelzahlung in einem unmittelbaren Zusammenhang zur Leistung, weil der Kunde seine **vermeintliche Kaufpreisschuld tilgen** will. Solange also die irrtümliche Doppel- oder Überzahlung nicht aufgeklärt und deshalb nicht zurückgezahlt wird, handelt es sich um eine **umsatzsteuerliche Gegenleistung**. Auch der Wortlaut des Art. 73 der **Mehrwertsteuerrichtlinie** spricht für die gegenständliche Auffassung, wonach zur Bemessungsgrundlage alles gehört, was den **Wert der Gegenleistung bildet**, die der Lieferer oder Dienstleistende für diese Umsätze vom Abnehmer oder Dienstleistungsempfänger **„erhält oder erhalten soll“**. Demnach ist auch bei Entgelten, die unter oder über einem marktkonformen Preis liegen, ein **umsatzsteuerbarer Leistungsaustausch** anzunehmen. Durch diese Argumentation gestützt subsumierte der Gerichtshof die **Doppelzahlungen** unter den **Entgeltsbegriff** im österreichischen Umsatzsteuergesetz und stellte einen **steuerbaren Umsatz** fest, welcher im vorliegenden Fall **20% USt** zu unterwerfen ist. Wird der **Irrtum** der Doppelzahlung **entdeckt** und eine **Gutschrift** an den Kunden ausgestellt, führt diese Gutschrift erst dann zu einer **Änderung der Bemessungsgrundlage** nach § 16 UStG, wenn der **Kunde über** die **Gutschrift** durch Auszahlung oder anderweitig **verfügt** hat.

Abhängig von der **Art des Irrtums** der Fehlüberweisung und einer **allfälligen Aufklärung** können sich grundsätzlich folgende **Fallkonstellationen** ergeben:

- Irrtümliche Doppel- oder Überzahlung bei aufrechter Kundenbeziehung **ohne Rückzahlung** mangels Aufklärung: Die Doppel- oder **Überzahlung** wird als **Gegenleistung** für eine erbrachte Leistung bezahlt. Solange der Irrtum nicht aufgedeckt wird, ist die Zahlung Teil des Entgelts und somit **steuerbar**.
- Irrtümliche Doppel- oder Überzahlung bei aufrechter Kundenbeziehung **mit Rückzahlung** nach Aufklärung: Zunächst findet ein **umsatzsteuerbarer Vorgang** statt. Im Monat der Rückzahlung kann das Entgelt nach § 16 UStG berichtigt werden und die bereits abgeführte **Umsatzsteuer zurückgeholt** werden. Sofern trotz Aufklärung keine Rückzahlung erfolgt oder erfolgen kann, liegt mangels Rückzahlung **keine** Änderung der Bemessungsgrundlage vor.
- Fehlüberweisung **ohne Leistung**: Überweist der Kunde das Geld irrtümlicherweise an einen Dritten, entsteht beim (fremden) Dritten **mangels Zusammenhangs** von Entgelt und Leistung **kein steuerbarer Umsatz**.

BFG zur steuerlichen Anerkennung von Darlehen im Konzern

Die Anerkennung von Darlehen zwischen **verbundenen Unternehmen** ist aus steuerlicher Sicht typischerweise mit zwei **Problembereichen** verbunden. So kann sich erstens die Frage stellen, ob überhaupt **Fremdkapital vorliegt** und ein **Zinsabzug** generell möglich ist oder ob nicht viel mehr **verdecktes Eigenkapital** anzunehmen ist (sofern die aufnehmende Konzerngesellschaft über zu wenig Eigenkapital verfügt). Wird das Darlehen grundsätzlich anerkannt, so stellt sich die Thematik der **Fremdüblichkeit** der vereinbarten **Darlehenszinsen**. Für fremdübliche Zinsen sind typischerweise Aspekte wie der **Zeitpunkt der Darlehensvergabe**, Laufzeit und Währung des Darlehens und vor allem die **Bonität des Darlehensempfängers** von Bedeutung. **Fremdunübliche Gestaltungen** bei einem Darlehen zwischen Gesellschafter und Gesellschaft (auch innerhalb Österreichs) können zudem den Tatbestand der **verdeckten Ausschüttung** (inklusive KEST-Pflicht) bzw. der **verdeckten Einlage** auslösen. Grundsätzlich setzt eine **verdeckte Ausschüttung** von der Gesellschaft an den Gesellschafter eine **Vermögensminderung bei der Gesellschaft** voraus, welche in der Form **überhöhter** (scheinbarer) **Ausgaben** auftreten kann oder durch **zu geringe** (bzw. fehlende) **Einnahmen** bedingt sein kann. Eine wichtige Voraussetzung liegt auch darin, dass das Einkommen der Körperschaft zu Unrecht vermindert wird und die Wurzeln/Ursachen in der Anteilsinhaberschaft bzw. im **Gesellschaftsverhältnis** zu finden sind.

Das **Bundesfinanzgericht** (GZ RV/1100997/2015 vom 6.6.2019) hatte sich mit der Frage auseinanderzusetzen, ob **Darlehen** (in Form von Verrechnungskonten) gegenüber der österreichischen Schwestergesellschaft sowie der österreichischen Muttergesellschaft **steuerlich anzuerkennen** sind – insbesondere unter dem Umstand, dass **keine** (schriftlichen) **Darlehensvereinbarungen** vorlagen und es zu einem späteren Zeitpunkt zu einer **Abschreibung der Darlehensforderungen** bei der begebenden Gesellschaft gekommen ist.

An die steuerliche Anerkennung **schuldrechtlicher Beziehungen** zwischen Gesellschafter und Gesellschaft sind **strenge Anforderungen** geknüpft, die sich auch in der sogenannten **Angehörigenjudikatur** widerspiegeln. Ihr kommt insbesondere dann Bedeutung zu, wenn **berechtigte Zweifel** am wahren wirtschaftlichen Gehalt einer behaupteten zivilrechtlichen Vereinbarung bestehen und somit der Verdacht naheliegt, dass das Rechtsgeschäft

nur **aus steuerlichen Motiven** abgeschlossen worden ist. Entsprechend der Angehörigenjudikatur sind **Vereinbarungen** zwischen nahen Angehörigen steuerlich nur dann **anzuerkennen**, sofern sie nach außen hin ausreichend zum Ausdruck kommen, einen **eindeutigen und klaren Inhalt** haben und auch zwischen (Familien)Fremden unter gleichen Bedingungen abgeschlossen worden wären.

In dem konkreten Fall (steuerliche Anerkennung der Forderungsabschreibung oder verdeckte Gewinnausschüttung?) ist dem BFG folgend vor allem auf die **Ernsthaftigkeit der Rückzahlungsabsicht** durch die das Darlehen aufnehmende Gesellschaft abzustellen. Wenngleich bestehende oder eben fehlende Sicherheiten eine Rolle spielen, so kommt auch der **Bonität** der Gesellschaft eine wesentliche **Bedeutung** in der Gesamtbetrachtung zu. Die **Bonität** stellt dabei die **Fähigkeit und die Bereitschaft** dar, aufgenommene **Schulden zurückzuzahlen** – in Abhängigkeit von dem Einkommen, regelmäßigen Belastungen, sonstigen finanziellen Verpflichtungen etc. Eben diese **Bonität im Zeitpunkt der Darlehensvergabe** vermisste das BFG bei der Darlehensforderung gegenüber der Schwestergesellschaft. Hingegen verfügte die **Muttergesellschaft** bei der Darlehensvergabe über ausreichende Bonität, weshalb von einer **Rückzahlungsabsicht ausgegangen** werden konnte. Daran kann auch die **fehlende schriftliche Vereinbarung** (z.B. in Form eines Darlehensvertrags) **nichts ändern**. Insgesamt wurden daher das **Darlehen** gegenüber der **Muttergesellschaft** und die damit einhergehende Forderungsabschreibung bei der das Darlehen begebenden Gesellschaft– auch **ohne** schriftlichen **Darlehensvertrag - steuerlich anerkannt**.